

# Solo-Tour auf der Obra in Polen im April

Frank Moerke

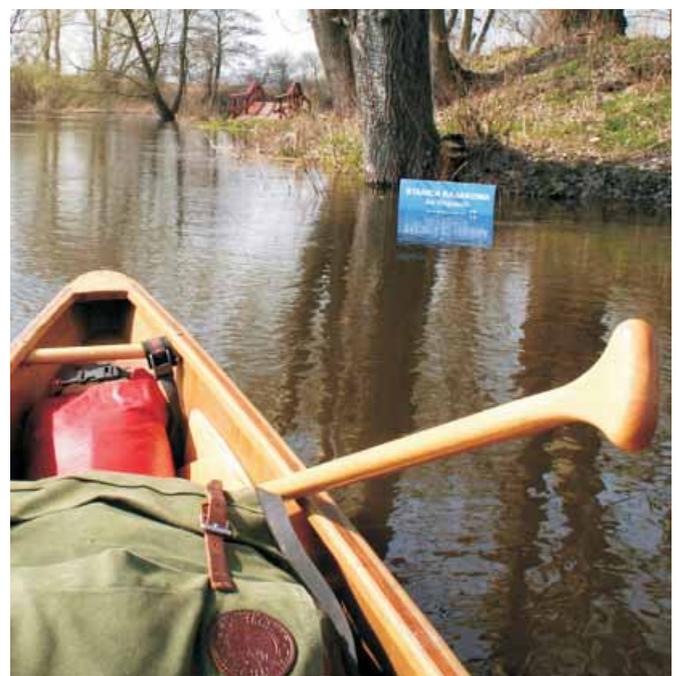
Endlich ist es wieder soweit. Bei Swiety Wojciech stehe ich am Ufer der Obra und packe mein Boot. Ein Angler guckt mir zu und erzählt mir was auf polnisch. "Ja nje rosumjem, kajak doSkwjeschiena" versuche ich mich verständlich zu machen. Ich erfahre noch, daß ihm das Anglerglück heute nicht hold war, "nje rybie" also ....

Das Wasser steht deutlich höher, als im letzten November. Dann geht es los. Ein bisschen träge reagiert ja so ein beladenes Boot schon, habe ja auch gut eingepackt. Das große Zelt ist dabei und der Zeltofen. Also über 10 kg "Luxus" mit an Bord.

Das Wasser strömt langsam, die Sonne scheint, es ist recht warm. So langsam finde ich meinen Rhythmus und genieße die Ruhe in der Natur. Überall hört man die unterschiedlichsten Vögel zwitschern. Am linken Ufer sehe ich ein Reh, ein Stück weiter lasse ich mich recht nah an einem Schwarzspecht vorbei treiben.

Überall treffe ich auf Biberspuren, in manchen Ecken ist jeder zweite oder dritte Baum am Ufer angenagt oder er liegt schon flach. Selbst Kiefern sind angefressen. Immer wieder liegen Bäume im Wasser, die aber an irgend einer Stelle immer noch einen Durchschlupf lassen. Bei einem niedrigeren Wasserstand ist hier sicher mit viel mehr Hindernissen zu rechnen.

Der Fluß windet sich durch ein Tal, in dem der Bewuchs wie im Urwald ist. Fällt ein Baum, bleibt er liegen, alles wirkt ganz natürlich, ursprünglich, fast könnte man "Wildnis" sagen. Es ist schön, daß es hier noch solche Landschaften gibt, nicht als eingezäuntes Reservat mit Verbotsschildern, sondern frei zugänglich. Ich hoffe, es bleiben uns solche Landschaften noch recht lange erhalten.





Der Fluß wird etwas breiter, macht eine scharfe Rechtskurve, genau vor mir finde ich einen sehr schönen Platz für die Nacht. Es ist zwar noch nicht so sehr spät, aber es gefällt mir hier. Also lege ich an, guck mal, wo das Zelt stehen könnte. Dann koche ich mir erst mal auf dem "Künzi" einen Kaffee. Ich setze mich ans Ufer, schlürfe gemütlich meinen Kaffee und höre den Vögeln zu. Anschließend baue ich das Zelt auf und sammle etwas Ofenholz, das hier reichlich zu finden ist.

Dann beschließe ich, daß Abendbrotzeit ist. Hier in meinem Camp serviert man ein argentinisches Rindersteak an mediterranem Salat, dazu ein Brötchen von gestern. Den Durst löscht eine Dose "Lech", ein polnisches Bier, das ich auf der Anreise gekauft habe.

Als es so nach 20 Uhr dämmt und etwas kühler wird, krabbele ich dann ins Zelt und heize den Ofen an. Dann mache ich mich am Fluß noch mal frisch und verschwinde im warmen Zelt. Das mitgenommene Buch bleibt eingepackt, ich schaue einfach dem bullernden Ofen zu, bis mir langsam die Augen zufallen.

Vogelgezwitscher weckt mich am nächsten Morgen. Die Sonne kommt grad über die Bäume und wärmt ein wenig. Nach dem Frühstück packe ich meinen Kram wieder ein und belade das Boot. Leider zieht sich nun auch der Himmel zu, es wird merklich kühler.

Die Strömung spürt man jetzt kaum noch, ich nähere mich dem Stausee "Zalew Bledzewski". Mischwälder und zahlreiche recht hohe, steile Ufer umrahmen den See. Dann komme ich zu einem aufgeschütteten Damm, über den ein Fahrweg führt. Paddler sollen hier auf der linken Seite aussteigen und umtragen. Das gefällt mir gar nicht. Es gibt einen kleinen Rohrdurchlass im Damm, der vielleicht grad so reichen könnte. Ich versuche es mal ...



Ich komme grad so durch die Stahlröhre und spare mir so die Portage. Dann weitet sich der Fluß immer mehr und geht in einen schmalen, verwinkelten See über. Hier empfängt mich ein unangenehmer kalter Gegenwind. Am Ufer sehe ich einen Angler, ansonsten bin ich auch hier ganz allein. Leider bremsst der kalte Nordwind mein Vorankommen. Ich nähere mich dem E-Werk, an dem eine Portage von ca. 100 m auf mich wartet. Schon aus der Ferne ertönt Lärm. Als ich näher komme, sehe ich eine Brechanlage in Gang und einen Radlader, der diese bestückt. Die Technik ist so plaziert, daß sie genau meinen Weg versperrt. Als ich anlege, streikt an der Anlage grad die Technik. Die beiden Arbeiter scheren sich aber nicht darum, ob und wo ich durchkomme. Mit ein Pack und dem Ofensack auf dem Rücken komme ich unter dem Förderband durch, laufe nach unten zur Einsatzstelle und stehe vor einem verschlossenen Tor. "So ein Schei\_!" fluche ich. Na ich hole die nächste Ladung bis vor das Tor, als ich dann mit dem Boot auf dem Rücken den letzten Gang mache rattert das Ungetüm wieder los. Ich wurstel mich durch Sträucher und werde mit einer Ladung Staub und Dreck eingedeckt. Das verschlossene Tor steigert meinen Verdruß noch einmal. "L.m.a.A." denke ich .... und reiße den Maschendraht rechts neben der Tür ein und bringe mein Boot wieder ins Wasser. Nach 20 min lege ich kurz an, um einen Happen zu essen. Ein eisiger Wind macht es mir hier recht ungemütlich. Bald geht es wieder weiter. Ich passiere den Ort Bledzew, danach weitet sich das Tal und der Fluß mäandert stark in einer Wiesen- und Schilflandschaft. Ab und an muß man aufpassen wo es nun weitergeht, es gibt etliche Nebenarme oder überschwemmte Wiesen. Immer wieder liegen Bäume im Wasser, meist kommt man irgendwo durch, jetzt liegen aber gleich mehrere so, daß ich aussteigen muß und das Boot über die Stämme wuchte. Die lagen im letzten November so noch nicht hier! Es dauert nicht lange, da kommt das nächste Hindernis. Drei dicke Stämme, die liegen so richtig fies. Ich stehe auf einem Stamm und versuche das Boot zwischen zwei Bäumen



durch zu ziehen. Irgendwann hat es sich so richtig verklemmt, ich komme ordentlich ins Schwitzen, bis die Fuhre endlich wieder schwimmt. Etwa 2 km hinter dem kleinen Dörfchen Stary Dworek finde ich wieder einen guten Platz für die Nacht mit Unmengen an Brennholz. Ich entlade das Boot, nehme es aus dem Wasser und gönne mir erst mal ein "Lech", das hab ich mir nach den Bäumen redlich verdient. Nachdem das Lager steht und Brennholz für den Ofen bereit liegt, gibt es zum Abendbrot Bratkartoffeln mit Ei, dazu noch ein weiteres Bierchen. Obwohl ich hier sehr einsam stehe, wird die Nacht unruhig. Immer wieder höre ich die Biber im Fluß und werde wach, wenn sie mit dem Schwanz auf's Wasser schlagen.



Heute erwartet mich das letzte Teilstück des Flusses bis Skwierzyna, kurz vor der Mündung der Obrza in die Warta. Hier fließt der Fluß stellenweise ein bißchen flotter durch den Wald, was an den Baumhindernissen gelegentlich ein exaktes Manövrieren erfordert. Hier macht das Paddeln mal wieder besonders Spaß.

Lautlos paddel ich am Biwakplatz "Lisia Gora" vorbei, ein paar Leute sitzen an einem Feuer und bekommen mich gar nicht mit. Um diese Jahreszeit bin ich hier der Einzige auf dem Wasser. Dann bin ich aus dem Wald raus und höre schon die Autos auf der E 65 rauschen. Und ich sehe

zum Himmel. Hinter mir, ja schon fast über mir eine schwarze Wolkenwand, immer wieder fegen Windböen über das Wasser. Ich schaffe es grad noch in die Regenjacke, dann geht es auch schon los. Ich haue ordentlich rein, die Straßenbrücke zum Unterstellen kann nicht mehr weit sein. Endlich unter der Brücke rufe ich Maciek an, der mich abholen will. Irgendwann hört der Regen auf, undes kommt sogar die Sonne durch.

Am Ufer lasse ich meine Sachen trocknen, wärme mich in der Sonne auf und koche einen Kaffee. Dann kommt auch schon Maciek und holt mich ab ...

